Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.
Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Eine kinderlose Ehe
ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch diesem liebet in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker," 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet," wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, frei und sorgsam verpackt versandt. Adresse Deutsches Heil-Institut,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

ALEX. METZGER,
5 Odd Fellows Halle,
Zweites Stockwerk.
General-Agentur der größten und sichersten
Feuer Versicherungsgesellschaft
An und Verkauf von Grundeigenthum.
Schiffscheine für alle deutsche und englische Linien.
Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.
Anfertigung von Vollmachten.
An- und Verleihen von Kapitalien.
Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.
Passage
zu den billigsten Preisen

A. SEINECKE, jr.,
Deutsches
Bank-Haus,
Ecke 8. und Vine Straße,
Cincinnati, O.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Vertreter in Indianapolis:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Zur Sicherheit,
Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.
Gas-Oefen
— und —
Gasmaschinen
zum Kostenpreise.
GAS COMPANY,
47 South Pennsylvania Str.

Gebrüder Frenzel,
Merchants National Bank.
S.W. Ecke Washington und Meridianstr.
Passage
— zu den —
Niedrigsten Preisen!

The Mirror
is no flatterer. Would you make it tell a sweeter tale? Magnolia Balm is the charmer that almost cheats the looking-glass.


# Das Geheimniß.

Novelle von Willibald Menke.

(Fortsetzung.)

Der Schlossverwalter gab die Thür, die er geöffnet hatte, einem Diener in die Hand, der Evchen einen Brief überreichte und, ohne eine Antwort abzuwarten, wieder ging.

Während die Mutter das Essen aus der Küche holte, las Evchen folgende, von einer theuren Hand geschriebene Zeilen:

„Mein geliebtes Mädchen! Mein Entschluß ist gefaßt; noch heute verlasse ich dieses Haus, unter dessen Dach es mich nicht mehr duldet.

„Ich habe sichere Nachricht, daß man dem Mörder auf der Spur ist; vielleicht ist er in diesem Augenblick schon verhaftet. Dann soll nichts mich hindern, eine Reise anzutreten, von der ich erst im nächsten Herbste wieder hierher, nie aber in das Unglücksbaus zurückkehren werde, in dem ich so viel Ungemach mit schweigender Ergebung erduldet habe.

„Ja, Evchen, wir müssen uns für einige Zeit trennen. Und nun könnte ich mich an Deine Liebe wenden, die, wie ich weiß, so schrankenlos ist, wie die meine, und könnte Dir zurufen: Komm' mit mir, mein einziggeliebtes Kind. Wirf alle Rücksichten von Dir, die Du Anderen schuldig bist und höre nur auf die Stimme Deines Herzens, die Dich in die Arme des Geliebten ruft. Und siehst Du, so sehr bin ich von Deiner Liebe überzeugt, daß ich nicht daran zweifle, Du würdest meinen Bitten Gehör geben, wenn ich sie Dir mit der Beredtsamkeit eines liebenden Herzens vortragen würde. Mein Wunsch und Wille aber ist es, daß unserem Glücke noch eine Zeit der Prüfung und Vorbereitung, daß unserer Vereinigung für immer, für die wir Gott zum Zeugen anrufen wollen, noch eine Trennung für kurze Zeit vorangehe.

Daß Du mich nicht mißverstehst, mein theures Kind. Ich spreche nicht zu Dir als der Wittwer, der erst die übliche Trauerzeit vorübergehen läßt, ehe er eine neue Verbindung eingeht; aber immerhin bedarf es einiger Zeit, damit die Erinnerungen, die für mich so schrecklicher Natur sind, verblassen unter der Wirkung freundlicher Zukunftsbilder, die meinen Geist umschweben werden, wenn wir räumlich getrennt und im Geiste doch immer vereinigt sind.

„Ich habe bei dieser Reise auch praktische Ziele im Auge. Ich habe Freude an der Landwirthschaft und ich hoffe, daß Du auch diese Freude mit mir theilen wirst. Ich werde das kleine Vermögen, das mir bleibt, nachdem ich mich aller jener Vortheile begeben habe, die mir diese unglückselige Heirath verschaffte, zum Ankauf eines Landgutes verwenden, und ich reise deshalb nach England, um Neuerungen und Verbesserungen in der Landwirthschaft zu studiren und mir Kenntnisse werden, die sich mir bei der Bewirthschaftung meines Gutes nützlich erweisen können.

„Ich habe Dir mit diesen Zeilen meine Pläne für die nächste Zukunft nur flüchtig andeuten können und ich muß Gelegenheit haben, Dir noch manches mündlich zu sagen. Deine Mutter, die jetzt wohl von ihrer Reise zurückgekehrt ist, wird wohl nichts dagegen haben, wenn ich heute Abend auf ein halbes Stündchen komme, um Abschied zu nehmen. Wir werden uns Lebewohl, nicht wie Zwei, die weit von einander gehen, sondern wie Zwei, die sich für kurze Zeit trennen, um dann wohl vorbereitet und ausgerüstet die große Reise des Lebens zusammen zu machen.

„Also erwarte mich, mein süßes Kind, heute Abend gegen 9 Uhr und sei bis dahin herzlich gegrüßt von Deinem Dir bis in den Tod getreuen Eduard."

Evchen reichte den Brief, den sie zu Ende gelesen, der Mutter, die eben eintrat.

„Da lies," sagte sie, während sie ihr Auge durch das offene Fenster in die Ferne schweifen ließ.

Dort rauschte der Fluß in der Tiefe, dort zogen die Wolken in der Höhe, und rasche Schwalben schossen im Fluge an ihr vorüber. Es war ihr, als ob heute Alles davoneile und der Ferne zustrebe, sowie der theure Mann, der nun für lange Zeit ihre Träume, Wünsche und Hoffnungen mit sich nahm. Eine Thräne perlte aus ihren Augen nieder, denn sie dachte an die nahe Scheidestunde: ein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund, denn sie dachte an die Zeit des Wiedersehens, die ihr ein ewiges, nie welkendes Glück bringen sollte.

### Die Lösung des Räthsels.

„Das ist unmöglich, mein lieber Graf. Das kann nicht Ihr fester Wille sein."

Der Oberst ging, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab und blieb dann vor dem Grafen stehen, der im Lehnstuhle saß.

„Nichts wird mich davon abbringen, mein lieber Oberst," antwortete der Graf im entschiedensten Tone.

„Der Ehecontrakt jetzt fest, daß im Todesfalle der weiblichen Kontrahenten und wenn keine Kinder vorhanden sind, das halbe Vermögen an die Familie zurückfalle. Das würde also mir und der Schwester meiner Frau zu Gute kommen. Wir sind nicht einmal berechtigt, mehr anzunehmen, als im Testamente stipulirt ist. In Ihrem Entschlusse, lieber Graf, spricht sich eine Delikatesse aus, die, wie mir scheint, etwas zu weit getrieben ist."

„Sprechen wir nicht mehr über diesen Punkt, lieber Oberst. Ich bin zudem gewiß, daß ein Ehrenmann wie Sie diese Delikatesse zu würdigen und wohl zu begreifen weiß, daß ich der Erbe dieser Frau nicht sein kann und nicht sein darf. Ich habe vor zwei Jahren von einem Bruder meiner Mutter ein Kapital geerbt, dessen Nutznießung ich bisher meinem Vater überlassen habe, und das ich nun zum Ankaufe eines Landgutes verwenden werde."

„Das Sie selbst bewirthschaften werden?"

„Allerdings."

„Einen Vorschlag zur Güte, lieber Graf!"

„Nun?"

„Gegen die Vermögensvortheile, die Sie unserer Familie überlassen, biete ich Ihnen wenigstens ein Landgut an. Meine Frau langweilt sich dort, sie ist der Stadt nicht nahe genug, und ein derartiges Besitzthum hat überhaupt nur Werth für Denjenigen, dem die Landwirthschaft Vergnügen macht."

„Wenn Sie mir das Gut, das ganz meinen Plänen und Wünschen entsprechen würde, verkaufen wollen, so bin ich mit Ihrem Vorschlag einverstanden."

„Sie sind eigensinnig, lieber Graf."

„Ich handle nach meinem Gefühl."

„Gut. Aber Sie überlassen mir die Bestimmungen des Kaufpreises. Zudem, ich bin ja der Verkäufer und ich kann fordern, was ich will."

„Ich fürchte," sagte der Graf lächelnd, „daß Sie mich übervortheilen werden."

„Also einverstanden?"

„Einverstanden!"

Die beiden Männer reichten sich die Hand. Der Handel war soeben abgeschlossen, als es an der Thür klopfte. Auf das „Herein!" des Grafen trat der Commissär Schreiber ein.

Der Commissär erschien diesmal in voller Uniform. Auf seinen Zügen lag der Ausdruck stolzer Befriedigung, und während er, nachdem er auf die Einladung des Grafen Platz genommen, seine Brille putzte, leuchtete ein Strahl der Freude in seinen kleinen, grauen Augen auf.

„Nun, Herr Commissär," fragte der Oberst. „Was bringen Sie uns jetzt Neues?"

„Wir haben den Mörder!" lautete die ruhig gegebene Antwort.

„Ist's möglich? Wer ist es?"

„Erinnern sich der Herr Graf," fragte der Commissär, indem er seine Brille wieder aufsetzte, „eines Mannes Namens Fritz Bornemann, der einmal in Ihren Diensten stand?"

„Fritz Bornemann? Ja, ja, ein schlanker junger Mann, mit einem röthlichen Bart—"

„Von Ihrer Figur, ganz recht, Herr Graf. Daher die Angabe des Fischdiebes, der Sie genau erkannt haben wollte."

„Er wurde, glaube ich, eines Diebstahls wegen entlassen."

Und von der Frau Gräfin eigenhändig mit der Reitpeitsche aus dem Schlosse gejagt."

„Und dafür hat er eine so schreckliche Rache genommen?"

„Nein. Das hat vielleicht etwas mitgespielt. Die Hauptsache war: Es war eine Frau im Spiele."

„Eine Frau?"

„Ja, Herr Graf. Eine Frau. „Cherchez la femme" — diesmal hat der Franzose Recht behalten."

„Und welche Frau?"

„Sie haben sie gewiß gekannt, wenigstens dem Aeußern nach. Sie wohnte in demselben Hotel, in dem Sie abzusteigen pflegten—"

„Doch nicht diese schlesische Baronin—"

„Die schlesische Baronin."

„Aber um Himmelswillen erklären Sie uns doch—"

„Ich muß ausführlich sein bei meinen Mittheilungen," sagte der Commissär, „und ich gestehe Ihnen, ich bin etwas abgehetzt. Darf ich um eine Erfrischung bitten, Herr Graf? Ein Glas Wein, eine Tasse Thee—"

„Sogleich, Herr Commissär. Wenn es den Herren recht ist, nehmen wir hier den Thee."

Der Graf klingelte, ein Diener erschien und fünf Minuten später saßen die drei Herren am reich besetzten Theetisch.

„Es ist merkwürdig," begann der Commissär seine Mittheilungen, „was für Kleinigkeiten und Zufälligkeiten es oft sind, die uns den Schlüssel zur Enträthselung eines schweren Verbrechens in die Hand geben. Von Anfang an war mir klar, daß der Urheber dieser schändlichen That mit den inneren Einrichtungen des Schlosses vertraut sein mußte; die Art und Weise, wie und zu welcher Zeit er an die Ausführung seines blutigen Werkes schritt, ließ ferner mit Sicherheit darauf schließen, daß er noch Beziehungen zu der Dienerschaft unterhielt, denn wie hätte er sonst in Erfahrung bringen können, daß sich das Opfer seines verbrecherischen Anschlags in der Nacht von St. Peter und Paul allein im Schlosse befand? Ich hatte mir eine Liste der Personen geben lassen, die in den letzten Jahren in Ihren Diensten standen, Herr Graf, und auf dieser Liste fand ich auch folgende Angabe: „Fritz Bornemann, im November vorigen Jahres wegen Diebstahls entlassen, gegenwärtig bedienstet bei Frau Baronin Bella von Barany." Nur ein Zufall war es, daß hier der Vorname der Frau Baronin angegeben war, und der Zufall hatte mir kurz vorher, ehe ich die Liste zu Gesicht bekam, ein kleines Billet in die Hände gespielt, von einer Frauenhand in französischer Sprache geschrieben, das die Unterschrift „Bella" trägt."

Der Commissär hatte ein Rosa-Billet aus seiner Brieftasche hervorgezogen und reichte es dem Grafen.

„Hier ist das Billet, übersetzen Sie mir den Schluß, Herr Graf, nur die letzten Sätze—"

Der Graf entfaltete das Billet und las nach kurzer Pause die folgenden Worte vor:

„Wie wenig müssen Sie mich geliebt haben, daß Sie mir eine herzlose Kokette vorgezogen haben, die ihren Mann betrügt. Gott verfluche sie, diese Nichtswürdige, wie ich sie verfluche. Adieu, mein Herr. Einst Ihre Bella".

„Und an Wen war dieses Billet gerichtet?" fragte der Graf.

„An den Liebhaber der Gräfin, Baron von Helder."

Es entstand eine Pause. Der Graf sah mit düsterem Blicke vor sich hin. Der Commissär zündete sich eine der feinen Havanas an, die auf dem Tische standen, und fuhr dann in seinen Mittheilungen fort, denen wir Folgendes entnehmen:

Die Baronin war vor anderthalb Jahr in der Stadt angekommen. Sie hatte sich in einem ersten Hotel ein comfortables Quartier genommen, hielt sich Dienerschaft und Equipage und lebte überhaupt auf großem Fuße. Die schöne, junge Frau verkehrte in den besten Gesellschaften und war stets von Bewerbern umschwärmt. Sie galt als die Wittwe eines reichen schlesischen Gutsbesitzers, und man erzählte von ihr, daß sie nach [illegible] ihres Mannes mit den Verdem [illegible] selben einen Proceß führen wandten d[illegible] gewonnen, durch den sie mußte, den sie [illegible] Familie verfeindet sich aber mit ih[illegible] habe.

Das Herz der schönen [illegible] Wittwe schien unberührt zu bleiben, bis [illegible] auf einem Balle den auffallend schönen B[illegible]ngen der kennen lernte, der in einem e[illegible] Augenblick eine Eroberung machte, [illegible] die sich viele seiner Kameraden Monate lang vergeblich bemüht hatten.

Ihre Leidenschaft war entflammt und die junge reiche Frau war nicht gewohnt, sich irgend einen Zwang anzuthun; ja es schien ihr nicht emmal viel daran gelegen zu sein, dem Bündnisse, das sie eingegangen war, die kirchliche Weihe zu geben. Sie machte im Frühjahre eine Reise, angeblich auf ihre Güter nach Schlesien, aber man erfuhr bald, daß sie in München mit ihrem schönen Freunde zusammengetroffen war und daß sie sich mit ihm vierzehn Tage lang in Venedig aufgehalten hatte.

Nach ihrer Rückkehr von der Reise fand ihre leidenschaftliche Natur bald genug Gelegenheit, sich nach einer anderen Richtung hin in lebhaften Ausbrüchen zu äußern. Die Besuche ihres Liebhabers wurden immer seltener; in seinem Benehmen gegen sie trat eine gewisse Kälte hervor, die sich nicht blos aus dem Einflusse der Zeit oder aus vorübergehender Laune erklären konnte. Der Gedanke an eine Nebenbuhlerin erwachte in ihr, und sobald dieser Gedanke einmal in ihr lebendig geworden war, suchte sie mit der Beharrlichkeit und dem Ungestüm, das ihrer leidenschaftlichen Natur eigen war, die Spur ihrer verhaßten Rivalin aufzufinden. Sie stellte Spione an, die ihren Liebhaber auf Schritt und Tritt beobachten mußten; Niemand wußte ihr eine Auskunft zu geben, die ihr auch als Fingerzeig dafür dienen konnte, auf welchem Wege sie ihre Nachforschungen anzustellen habe, um zu einem Resultat zu gelangen.

Ein Zufall sollte ihr endlich die Gewißheit verschaffen, die sie suchte. Eines Abends, da sie von einer Spazierfahrt zurückkehrte, glaubte sie den Mann, der immer noch all' ihre Gedanken beschäftigte, auf dem kleinen Glacis an der Seite einer Dame zu erblicken. Sie läßt ihren Wagen halten, sie steigt aus, sie schleicht sich, durch den Schatten der Bäume gedeckt, so daß sie sehen kann, ohne gesehen zu werden, näher an das Paar heran, und sie überzeugt sich, daß der Mann, der so angelegentlich mit der Dame spricht und der ihr jetzt beim Abschied so zärtlich die Hand küßt, Niemand anderer ist, als ihr Ungetreuer.

Die Dame besteigt ein Phaeton, der sie am Ende der Allee erwartet, sie reicht noch einmal dem Manne die Hand zum Schlage heraus, der dann, sich noch häufig umkehrend, den Weg zur Stadt einschlägt, und der Wagen rollt davon, der Reitschulgasse zu. Die schöne Wittwe, in deren Brust die Eifersucht kocht, ruft ihren Kutscher, springt in ihren Wagen und läßt ihn dem Phaeton der Unbekannten folgen.

So gelangt sie auf den Weg von Walddorf nach St. Peter. Hier sieht sie, wie der Phaeton, vor ihr von der Straße abbiegt und auf einem Feldwege einem einsam gelegenen Landhause zurollt.

Sie läßt ihren Kutscher halten. Eine Erscheinung, die sie am Wege bemerkt, hat ihre ganze Aufmerksamkeit gefesselt. Ein junger Mensch mit röthlichem Backenbart, der dort am Wege sitzt, hat wie drohend seine Faust hinter den Wagen der Unbekannten erhoben, als ob er ihr Verwünschungen nachschicke.

„Heda, guter Freund" — ruft ihm die Baronin zu — „könnt' Ihr mir sagen, wer die Dame dort im Wagen ist, der eben in den Park einfährt?"

„Freilich kann ich das" — lautet die Antwort des Rothbärtigen, der näher an den Wagen herantritt. „Na, ob ich die kenne!"

Er nennt einen Namen, den die Baronin nicht zum ersten Male hört. Nun taucht auf einmal auch eine Erinnerung in ihrem Geiste auf; sie ist im letzten Winter einmal in einer Gesellschaft mit dieser Frau zusammen getroffen, die sie in der Dämmerung des Abends nicht gleich wieder erkannt hatte.

„Könnte der gnädigen Frau wohl so Manches von dieser Dame erzählen" — fuhr der Rothbärtige fort — „wenn die Gnädige sich dafür interessiren. War früher Diener dort im Schloß und hab' jetzt dem Grafen aufgelauert, um ihm ein Geschichtchen von seiner Frau zu erzählen. Aber wenn die Gnädige vielleicht auch eine Freundin pikanter Geschichten ist —"

„Hallo, Du bist mein Mann" — rief die Baronin in lebhafter Weise aus, „Du", — sagte sie, indem sie eine Banknote hervorzog — „mach' Dich etwas zurecht und komme in zwei Stunden zu mir."

Am anderen Morgen trug der Rothbärtige die Uniform der Baronin.

„Um welche Zeit war dies?" unterbrach hier der Graf den Erzähler.

„Vor drei oder höchstens vier Wochen, also Anfang Juni" — antwortete der Kommissär.

„Um jene Zeit hatten die Besuche Helder's bei seiner ungarischen Freundin ganz aufgehört; seine neue Geliebte schien von ihm gefordert zu haben, daß er jenem Verkehr entsage. In jene Zeit fällt die Absendung des rosa Billets. Sie mochte wenigstens eine Antwort darauf erwarten, ein entschuldigendes Wort; selbst eine Lüge wäre ihr lieber gewesen, als dies Schweigen, das den Stolz der jungen Frau tödtlich verletzte. Von jener Zeit an sinnt sie nur noch auf Rache."

### Die Rache der Baronin.

„Wer etwa annehmen wollte" — fuhr der Kommissar in seinen Mittheilungen fort — „daß sich der Rachedurst der junger Frau gegen denjenigen kehren würde, der sie treulos verlassen, der würde die weibliche Natur schlecht kennen. In ihren Augen ist die verhaßte Nebenbuhlerin die einzig Schuldige. Sie sieht in ihr nichts als eine Kokette, die den Mann ihres Herzens in ihre Netze gezogen, die ihr Alles das geraubt hat, was das Glück ihres Lebens ausmacht. Sie ist überzeugt, daß der Geliebte zu ihr zurückkehren werde, sobald es ihr gelingen würde, ihn dem Zauber zu entreißen, in dessen Banden er jetzt noch lag. Die Rache an der Verhaßten wird zur fixen Idee bei ihr, Tag und Nacht verläßt sie dieser Gedanke nicht."

„Ihr neuer Diener versäumt es nicht, diesem glühenden Racheverlangen seiner Gebieterin immer neue Nahrung zu geben. Eines Tages bringt er wieder die Nachricht eines Stelldicheins der beiden Liebenden; sie hat, wie er angiebt, den ganzen Nachmittag auf seinem Zimmer zugebracht."

„Oh [illegible] Schamlose!" — ruft sie aus, indem sie [illegible] in einen förmlichen Wuthanfall, der sie [illegible] zuletzt in einem Weinkrampf Luft macht, [illegible] auf's Sopha wirft.

„Sie muß sterben," ruft sie aus. „Sie soll nicht länger mehr leben."

„Dazu könnte Rath werden," murmelte der Diener vor sich hin, der neben ihrem Ruhebett steht.

Sie kehrt sich nach ihm. Sie richtet ihre dunklen Augen fragend auf ihn.

„Was meinst Du damit?"

„Ich denke, das wäre nicht schwer zu verstehen," lautete die mit aller Ruhe gegebene Antwort.

„Wie? Du wärst der Mann, um sie zu tödten?"

„Warum nicht? Ich hasse sie! Und dann.—ich thue Alles für meine Herrin, die so gütig gegen mich ist."

Sie blickt zur Erde wie zaubernd, überlegend, zurückschreckend vor dem Gedanken einer so fürchterlichen That und doch immer beherrscht von dem Gedanken an Rache.

„Was brauchst Du dazu?"

„Nichts als Geld."

„Wie viel?"

„So viel, um mich dann in's Ausland zu flüchten und mir eine neue Existenz gründen zu können."

„Wie viel also?"

„Zehntausend Gulden."

„Du sollst sie haben." Sie öffnet ein Fach ihres Sekretärs. „Hier sind tausend Gulden. Das Andere erhältst Du, wenn Du mir die Nachricht bringst, daß sie nicht mehr lebt."

„Können Sie uns auch sagen, Herr Kommissar", — fiel der Oberst hier ein, — „wann diese merkwürdige Unterredung vorfiel?"

„Vor acht Tagen etwa" —

„Schon damals also plante der Mörder seine verbrecherische That?"

Allerdings; er wartete nur eine günstige Gelegenheit ab. Sie bot sich ihm endlich am Vorabend von St. Peter und Paul. Er unterhielt noch Beziehungen mit Ihrer Köchin, die er fast an jedem Vormittag auf dem Markte aufsuchte. Von ihr erfuhr er, daß Sie, Herr Graf, eine Reise antreten wollten und daß die gesammte Dienerschaft für den Abend beurlaubt sei, um an dem Feste in St. Peter theilzunehmen. Er konnte voraussehen, daß dies Tanzvergnügen bis in die Morgenstunde fortdauern werde und er durfte daher annehmen, daß er sein Opfer allein im Hause antreffen werde. Die Umstände waren somit günstig und er zögerte nicht, die Gelegenheit zu benutzen, die sich ihm darbot. „Nun geschieht es fast immer, daß ein Verbrecher, wenn er die Vorbereitungen zu seiner That auch noch so vorsichtig trifft, irgend eine Dummheit macht, die ihm verderblich wird. Hätte dieser Nichtswürdige sein Verbrechen allein ausgeführt, so würde es uns noch jetzt schwer fallen, ihn der Thäterschaft zu überweisen, aber er zog einen Komplicen in's Einverständniß, auf den er sich ganz verlassen zu können glaubte, und die Aussagen des Letzteren waren es, die seine Schuld so evident nachwiesen, daß er sein Leugnen zuletzt aufgab und ein offenes Geständniß ableate."

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Auslande.

— Zu der Ausbeutung der „Petroleum-Sklaven" in Borylsław, Galizien, liefert die „Gazeta Naddniestranska" einen drastischen Beleg in der folgenden, von einem Spekulanten am Abschluß der Woche einem seiner Arbeiter ausgestellten Rechnung:

| | Fl. |
|---|---|
| Du hast gearbeitet 7 Tage | —.07 |
| jeder Tag zu 12 Stunden, also | —.12 |
| auf einen Tag, verstehst | —.01 |
| hast genommen von mir 2 Laib Brod | —.02 |
| einen Laib Brod zu | —.27 |
| also für 2 Laib | —.02 |
| hast Du zu zahlen | —.54 |
| und für das Brod für 7 Tage hast Du zu zahlen | 3.78 |
| hast getrunken während 7 Tage d. i. | —.07 |
| täglich 2 Gläschen Schnaps | —.02 |
| und für ein Gläschen | —.01 |
| 4 Kreuzer | —.04 |
| folglich für 2 Gläschen Schnaps | —.08 |
| also für Schnaps für 7 Tage | —.56 |
| Kost für 7 Tage | —.07 |
| für 1 Tag | —.01 |
| haben wir ausgemacht 20 Kr., also | —.20 |
| für Kost für 7 Tage | 1.40 |
| für 7 Nächte Quartier | —.07 |
| und pro 1 Nacht | —.01 |
| abgemacht zu 10 Kr., d. i. | —.10 |
| zusammen pro Nachtquartier für 7 Nächte | —.70 |
| hat man Dir gestohlen einen Kessel | —.01 |
| im Werthe von | —.50 |
| Du bist mir also schuldig | 8.68 |
| zu fordern hast Du für Arbeit für 7 Tage zu 80 Kr. | 5.60 |
| Bleibst mir also noch schuldig | 3.08 |

Wenn diese Spitzbubenrechnung, die wir in der Kreuzzeitung abgedruckt finden, wirklich als Thatsache gelten muß, so ist es freilich kein Wunder, wenn die verzweifelnden Arbeiter schließlich zu Gewaltthätigkeiten und Ausschreitungen aller Art getrieben werden.

— Aus Bayreuth schreibt man den „Münch. N. N.": „Kürzlich starb dahier der älteste aktive Soldat der deutschen Armee, der Musikdirigent des 6. Chevauxlegers-Regiments, Peter Göttling, nachdem er seinem Vaterland 54 Jahre in Krieg und Frieden treu gedient. Vor einigen Tagen wurde nun seiner Wittwe die Pension angewiesen und die beträgt—ganze elf Mark monatlich und eine jederzeit widerrufliche Monatszulage von zwei Mark fünfzig Pfennigen. So sorgt das „dankbare Vaterland" für die Hinterbliebenen seiner treuen Vertheidiger."


Politische Anzeige.
Für Sheriff.
George H. Carter,
unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,
No. 49 Ost Washington Str.,
Besitzer von Werthpapieren u. s. w., werden es besonders vortheilhaft finden, dieselben zur sicheren Aufbewahrung und nur unter ihrer eigenen Controlle und persönlichem Zutritt zu deponiren in
sicheren Depositengewölbe.

CHRISTIAN WIESE,

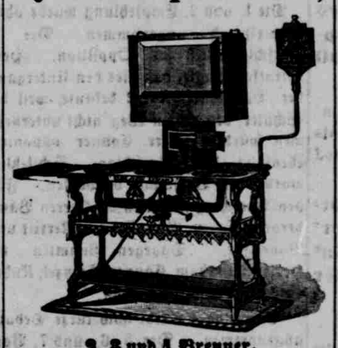
Leichenbestatter, 89 N. East Str.

Vollständig gefahrlos.
Dangler's
Gasolin-Oefen,
mit den allerneuesten Einrichtungen und Verbesserungen
— bei —
Donnan & Off.

Eisschränke
neuester Construktion.
Blecharbeiten jeder Art
werden prompt und billig besorgt.
119 Ost Washington Str. 119

Kinder-Wägen,
Vogelkäfige,
Staubbürsten,
Korbwaaren.
Masken, größte Auswahl!
Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

KRAAS, GRUMMANN and CO.
Contraktoren
— und —
Bauunternehmer,
223 Ost Morris Straße,
empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Lyman Vapor Stove,

2, 3 und 4 Brenner.
Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.
Monitor-Oel-Oefen. Alaskaka Refrigerators. Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges. „Mantles" und „Grates."
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Die Indianapolis
Wasserwerke
sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.
Office: 28 S. Pennsylvaniastr.
Indianapolis, Ind.

Bau- und
Unterlage - Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial,
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Marylandstr.

## Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

| Abgang: | | Ankunft: | |
|---|---|---|---|
| Cin Ex tägl. 8 | 4.15 Vm | Ind & Mad Mail | 9.45 Vm |
| N & Mad Acc | 8.15 Vm | Ind & Chic Ex tägl | 10.45 Vm |
| Ind & Mad Mail | 3.50 Nm | N Y & N Orl Ex | 6.45 Nm |
| Abend Ex p tägl | 6.45 Nm | St L & C Ex p tägl | 10.45 Nm |

Vandalia Line.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mail Train | 7.30 Vm | Schnellzug | 3.45 Nm |
| Tag Exp. 2 | 12.00 Nm | Mail und Acc | 10.10 Vm |
| Terre Haute Acc | 4.00 Nm | Tag Expreß | 4.40 Nm |
| Pacific Ex | 11.00 Nm | Expreß | 4.15 Vm |
| Western Mail | 10 00 Nm | Schnellzug | 3 35 Nm |

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| N Y & B Ex p 8 | 4.00 Vm | L & St L Ex tägl | 6.40 Vm |
| Anderson Acc | 10.10 Vm | C C C & I Ex | 11.50 Vm |
| Dayton & Cl Ex | 10.05 Nm | Anderson Acc | 1.55 Nm |
| N Y & B Ex | 7.10 Nm | Dec, Jas & Sta Ex | 6.30 Nm |
| L J & Goshen Ex | 3.50 Nm | N Y & St L Ex | 10.35 Nm |

Brightwood Division, C. C. C. und J.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abgang täglich | 4.00 Vm | " täglich | 6.40 Vm |
| " | 10.10 Vm | " | 10.45 Vm |
| " | 11.05 Vm | " | 11.35 Vm |
| " | 2.00 Nm | " | 1.35 Nm |
| " täglich | 3.50 Nm | " | 6.20 Nm |
| " | 6 40 Nm | " täglich | 4.30 Nm |
| " täglich | 7.15 Nm | " täglich | 10.35 Nm |

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

| | | | |
|---|---|---|---|
| C & Louisv. F E | 4.00 Vm | Indianap Acc | 10 55 Vm |
| Cincinnati Acc | 11 33 Vm | C & Louisville Ex | 11.45 Vm |
| C. & I Ex p c | 3.55 Nm | Western Ex | 10 45 Nm |
| Cinc. Acc | 6.40 Nm | C & St L E E täglich 8 u c c | 4.45 Nm |

Chicago Division.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Peo & Burl Ex | 7.10 Vm | Chic & Lou F E, täglich e c u s | 3.30 Nm |
| Chicago Mail p | 12.10 Nm | Lafayette Acc | 11.15 Nm |
| Western Ex | 5.10 Nm | C L Mail p c | 3.— |
| C F E täglich 8 c c | 11.10 Nm | Cincinnati Acc | 6.20 Nm |

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

| | | | |
|---|---|---|---|
| N Y P B & W Ex täglich | 4.30 Vm | Richm Acc ausgenom Sonnt | 9.40 Vm |
| D & C Ex ausgenommen Sonnt | 11.00 Vm | N Y P B & W Ex täglich | 11.45 Nm |
| R & D Acc ausg. Sonntags | 4.00 Nm | C & D Ex aus, Sonntags | 4.35 Nm |
| N Y P B & W Ex täglich 8 b | 4.55 Nm | N Y P B & W Ex täglich | 10.20 Nm |
| Eastern Mail tgl | 4 00 Vm | Western Mail | 9.40 Nm |

Chicago Route—via Kokomo.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Chicago Schnellzug täg | 11.15 Vm | Ind's & Lou. Schnellzug | 4.00 Nm |
| Chicago Expreß | 11.00 Nm | Indpl's & Lou. Expreß | 3.35 Nm |

Wabash, St. Louis & Pacific.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Det & Chic Mail | 7.15 Vm | Chic & W Ex täg | 8.05 Vm |
| C & L Ex | 3.15 Nm | Tole Jet W Ex | 11.00 Nm |
| Chi & Mich Ex c c & S | 7.10 Nm | Det n Ch Mail | 6.15 Nm |
| Detr & Told Ex | 11.30 Nm | Mich. City und Fort Wayne | 1.40 Nm |

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mail & Cairo Ex | 7.15 Vm | Vincennes Acc | 10 45 Vm |
| Vincennes Acc | 4.40 Nm | Mail & Cairo E | 6.30 Nm |

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Indp & St L Ex | 4.00 Vm | Connersville Acc | 8.30 Vm |
| Connersville Acc | 5.30 Vm | Mail | 11.45 Vm |
| Indpls n St. L | 11.00 Nm | Indp n St Louis | 10.45 Nm |
| Cin., D. L. & N. Ex | 3.50 Nm | Cincinnati Acc | 5.00 Nm |

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pac Ex n Mail | 7.50 Vm | Eastern & C Ex täglich | 4.00 Vm |
| Kan & Tex F E c c | 5.10 Nm | Cinc Spec | 10.40 Nm |
| K & C Ex | 12 00 M | Atlantic Ex & M | 3.40 Nm |
| Buck N J Ex täg | 10.50 Nm | Expreß | 8.30 Nm |

Oestliche Division.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestl. Ex Mail | 4.30 Vm | Pacific Expreß | 7 30 Nm |
| Tägl. Expreß | 9 00 Nm | B & N J Ex | 4.20 Nm |
| Atlantic Exp | 4 05 Nm | Western Exp | 4 45 Nm |

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tag Expreß, c c, täglich | 7.25 Vm | N Y P B Ex täg c c | 3.45 Nm |
| Post n St L Ex | 5.00 Nm | Local Passenger | 10.00 Nm |
| N Y n St L Ex täglich 8 u c c | 10.55 Nm | Day Ex c c tägl | 6.25 Nm |
| Limt Exp tgl | 11.55 Nm | Indianapolis Ac | 3.35 Nm |

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

| |